(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 297 Dienstag, den 20. Dezember **1898**

Hölty.

Eine Studie zu seinem 150. Geburtstage, 21. Dezember.
Von **Otto von Maaß**

(Nachdruck verboten.)

Es war an einem schönen Herbstabend des Jahres 1772 als zu Geismar unter eine rmächtigen, uralten Eiche eine Schaar begeisterter Jünglingenfeierlich einen Bund schlossen. Sie hoben die Hände zum leuchtenden Abendhimmel cmpor und schwuren die heiligen Güter der Tugend und der Freundschaft, der deutschen Sitte und der Freiheit zu hegen und zu pflegen und als fromme deutsche Jünglinge und Sänger einander treu zu leben und zu sterben. Gar verschiedene Persönlichkeiten waren es, die da den „Hainbund" begründeten. Neben dem leidenschaftsdurchwühlten, häßlichen und doch faszinirenden Gesichte Bürgers sah man Voß' knochige, derbe Gestalt und den behenden Boie. Still aber, wenn auch nicht theilnahmslos, stand zwischen den Freunden ein breitschulteriger, gebückter Jüngling von todtenbleichem Antlitze und unbehilflicher, ja schlotternder Haltung. Kränklichkeit stand auf seinem Gesichte geschrieben, seine Freude und Begeisterung war durch einen sanfte Melancholie gedämpft. Er hätte wohl wenig Anziehendes gehabt, hätte nicht der Blick seines Auges und sein seelenvolles Lächeln beredt von der natürlichen Liebenswürdigkeit seines Wesens erzählt. Das war Ludwig Heinrich Christoph Hölty.

In dem dramatisch bewegten und farbensatten Gemälde der Sturm- und Drangepoche, die die Reifezeit unserer nationalen Dichtung vorbereitete, steht Hölty als eine zarte, blasse, feine Gestalt, wie mit lockeren Wasserfarben hineingemalt. Obwohl von den ihm zunächst Stehenden, Bürger ihn an dichterischem Genie, Voß an Kraft und Gesundheit übertrifft, so vermag sich der bescheidene Poet dennoch neben ihnen mit allen Ehren zu behaupten. Denn er ist Bürger an fleckenloser Reinheit des Charakters, Voß an herzlicher Liebenswürdigkeit überlegen, und die süße Schwärmerei, mit der er die Saiten zu schlagen verstand, giebt ihm eine ausgeprägte, charakteristische Eigenart. Gewannen ihm schon diese Eigenshaften zeitig allgemeine Sympathie, so wurde diese Sympathie noch vermehrt durch den Antheil an seinem unglücklichen Schicksale und durch die Dankbarkeit des Volkes für einige populäre Weisen, die ihm der Poet hinterlassen hat; es sei nur an „Ueb' immer Treu und Redlichkeit", „Wer wollte sich mit Grillen plagen" und „Einen Leben wie im Paradies" erinnert. So ist es gekommen, daß dieser Dichter, dem es nicht einmal vergönnt war, den Zenith seines Lebens zu erklimmen, bekannter und beliebter ist, als Andere, deren Anspruch auf dauernden Nachruhm begründeter schien, und daß das schmale Bändchen Lieder, dos sein ganzes Werk darstellt, noch heut Leser und Freunde findet.

Aber nicht nur dichterisch und menschlich, auch kulturhistorisch beansprucht Hölty ein besonderes Interesse. Denn in ihm hat ein wesentlicher Zug des Empfindungslebens jener bedeutsamen Zeit einen typischen Ausdruck gefunden: jene tiefe Hingabe an die Freundschaft, jener Hang zum idyllischen Genusse der Natur, jenes Gefühl für dei Wonne der Wehmuth, — mit einem Worte: jene süße Swärmerei, die zweifellos bis zu einem gewissen Grade einen Zug des deutschen Charakters überhaupt und keineswegs eine seiner schlechtesten Seiten bildet. In dieser Beziehung darf Hölty als ein Vorläufer Jean Paul's bezeichnet werden. Selbst heut, wo wir in einer Periode der Skepsis und der Nüchternheit im Denken stehen, berühren die leisen, zärtlichen, gefühlsinnigen Klänge, die er aus seinem Traumlande wie ferne verhallende Grüße zu uns hinübersendet, wie Botschaften aus seltsam schönen elysischen Gefilden; spätere Zeiten, die sich jenes Traumland wieder erobert haben, werden vielleicht dieses bescheidenen Dichters Weise wieder unmittelbarer verstehen und darum noch höher schätzen, als es heut geschieht.

Kein Zeichen verrieth, daß das Leben des Pfarrerssohnes von Mariensee, einem Dörfchen im Hannöverchen, tragisch verlaufen sollte. Glückliche Kinderjahre waren Hölty beschieden. Die liebliche Umgebung weckte zeitig seinen Sinn für die Freuden der Natur; ein glückliches Familienleben umgab ihn mit einer Atmosphäre der Liebe, in der die zärtlichen Triebe seines empfindsamen Herzens schnell in Blüthe schossen. Dem bildschönen, munteren, drolliger Einfälle vollen Knaben schien die glücklichste Zukunft zu lachen, und als der Vater ihm Unterricht zu ertheilen begann, fand er in ihm auch den eifrigsten und empfänglichsten Schüler, der eher seinen Erzieher zu schnelleren Fortschritten drängte, als daß er selbst angespornt zu werden brauchte. Da warfen die Ereignisse in seinem neunten Lebensjahre auf sein ganzes gegenwärtiges und künftiges Leben schwere drohende Schatten, die von nun ab nicht mehr weichen sollten. In diesem Jahre starb seine Mutter und zwar an einer Krankheit, die zugleich ein furchtbares Mene Tekel für den Sohn war: an Schwindsucht. Und gleich als wollte ihm sein Lebensengel sein künftiges Geschick andeuten, überfielen ihn etwa zur selben Zeit die Blattern. Als die schreckliche Krankheit überwunden war, war der einst so hübsche Knabe nicht nur entstellt, er behielt auch ein Schwächegefühl zurück, das ihn von da ab zeitlebens nicht mehr verlassen hat. Eine andere Natur wäre unter solchen Schlägen wohl mürrisch, hypochondrisch, verbittert geworden; davor behütete Hölty nun freilich die Liebenswürdigkeit, die den Grundzug seines ganzen Wesens bildete; aber der Schleier der Wehmuth breitete sich aberdings fortab über seinen Charakter und sein Auftreten, und eine sanfte Melancholie wurde zn einem Grundzuge seiner Natur. Er lernte zeitig an den Tod denken und sich mit einem frühen Ende vertraut machen.

Mit verdoppeltem Eifer warf sich nun der Genesene auf die Studien. Eine wahre Lesewuth befiel ihn; oft saß er Nachts bei einer mit heimlich erbeutetem Oele gefüllten Rübe und las. Bald regten sich auch seine poetischen Neigungen, aus seinem 11. Lebensjahre kennen wir eine von ihm verfaßte Inschrift für das Grab seines Hundes, übrigens ein triviales Nichts. In jenen kritischen Jahren bemächtigte sich seiner eine große Neigung zum Schauerlichen; gern schweifte er in einem nahen düsteren Gehölz umher oder suchte im Abenddämmer den Friedhof auf. Dann aber wieder erfreute er sich innigst an jenen hellen Bildern, die ihm stets besonders lieb geblieben sind; an den feenhaften Schönheiten des Lenzes und der Maienblüthe. So seheu wir allmählich in dem Knaben die Elemente zusammenwachsen, die später die Seele der Hölty'scheu Dichtung werden sollten. Doch Eines fehlte noch: die Liebe mußte die in seinem Herzen schlummernde Poesie wach küssen.

Er hatte einige Jahre das Gymnasium zu Celle besucht und hielt sich vor dem Abgange zur Universität noch einmal in dem heimathlichen Dorfe auf, als er sie sah, deren Bild ihn durchs Leben brgleiten sollte, die er als Juliane, als Daphne und besonders als Laura vielfältig besungen hat. Es war ein Mädchen, ganz dem Klopstock'schen Mädchenideale entsprechend, schlank gewachsen, blondhaarig und blauäugig, würdig und gesittet in ihrer Haltung und threm Betragen, sie tanzte mit unvergleichlichem Anstande und sang welsche und deutsche Lieder. Schön und anschaulich hat Hölty selbst in einem Briefe an Voß seine erste Begegnung mit ihr geschildert. „Ich sah sie zuerst an einem schönen Maiabend, die Nachtigallen begannen zu schlagen und die Abenddämmerungl anzubrechen. Sie ging dnrch einen Gang blühender Apfelbäume und war in der Farbe der Unschuld gekleidet. Rothe Bänder spielten an ihrem schönen Busen, und oft zitterte ein Abendsonnenblick durch die Blüthen und röthete ihr weißes Gewand." Nie hat cr der Angebeteten seine Liebc gestanden. Wie hätte er, ein junger Mensch, der noch nicht einmal auf der Universität war und um dessen Kinn noch „zweideutige Wolle hing", das auch wagen sollen? Aus der Ferne verehrte er sie, er weihte ihr seine Lieder, er blieb seiner Liebe zu ihr treu, auch als sie bereits verheirathet und ihm für immer entrückt war. Es hat etwas tief Rührendes, wenn er später einmal über seine Freunde schreibt: „Ich möchte gern alle im Himmel der Liebe wissen, in welchem mir weiland auf kurze Zeit einer von den goldenen Stühlen gereicht wurde. Aber man verbannte mich, und Wolken bedeckten den goldenen Stuhl. Nun schwanke ich an der Schwelle herum und die Thüre wird mir zugehalten."

Diese unglückliche Liebe machte ihn zum Sänger, und auf der Universität Göttingen, die er 1769 bezog, um Theologie zu studirrn, stand er bald im Rufe, ein Poet zu sein. Er fand hier zuerst Anschluß an Kästners „Deutsche Gesellschaft", die in der Musenstadt an der Leine gewissermaßen die alte, akademische Schule der Dichtung vertrat; aber die feierlichen Oden und Elegien, zu denen er hier angeregt wurde, entsprechen seinem Talente wenig, und noch weniger die platten, witzelnden Balladen, zu denen man ihn nur mit Bedauern sich erniedrigen sieht. Das Jahr 1771 brachte die Wendung. Da lernte er Bürger kennen, durch ihn kam er mit Boie, Hahn, Miller (dem „Siegwart"-Miller) in Verbindung, und nun vollzog er schnell und rückhaltslos den Uebergang zu Göttingens „Jungen". Jetzt, wo er Freunde gefunden hatte, znm ersten Male in seinem Leben wirkliche Freunde, denen er sich in Denken und Streben innigst verwandt wußte, jetzt fand er mit einem Male die richtigen Töne für seinen Gesang, und das handschriftliche Bundesbuch wie auch Boie's Musenalmanach füllten sich schnell mit einer großen Zahl glücklicher Erzeugnisse, bald schwungvollen Oden, in denen er nach seines Meisters Klopstock Vorbild die antiken Versmaße benutzte, bald liebenswürdigen Idyllen, bald schwermuthsvollen, schmelzenden Elegieen. Die schönste Zeit seines Lebens brach an; mit den Freunden leben und sterben, dichten und schwärmen, sich für die hohen Ideale des bald gegründeten Hainbundes begeistern und einsetzen, frei zu sein von Amt und Amtspflichten — das war für den stillen Jüngling, der selbst seine Freude nur in tölpisch-sonderbarer Weise auszudrücken pflegte, ein idealer Zustand, das war sein Antheil an den Genüssen und Freuden dieses Lebens. Darüber vergaß er gern, daß er sich täglich fünf Stunden lang als Informator plagen mußte, um sein Brod zu verdienen; darüber übersah er leicht, daß seine Gesundheit immer schwächrr, sein Husten immer bedenklicher wurde. Mit den Freunden, zu denen auch der ihm besonders liebe Voß, hinzutrat, schwärmte er für Klopstock und verbrannte er Wielands Bild, leistete er den Schwur unter der Geismarer Eiche und nahm er die Stolberge, Leisewitz u. A. m. in den ewigen Bund der Freundschaft und der Dichtung auf. Die Freunde waren ihm alles, nur in ihnen lebte er, nur mit ihnen konnte er genießen.

Und als nun der für die Ewigkeit geschlossene Bund sich durch die allmähliche Entfernung seiner Mitglieder aus Göttingen aufzulösen begann, da war das in seinem kurzen Sommerglück der erste Bote des nahenden Winters. Nun hieß es auch an die Zukunft und an einen Beruf denken, und das that er ungern, doppelt

ungern, da er das Gefühl seines frühen Todes in sich trug. Er sah ihm ruhig entgegen, aber freilich, er „lebte noch gern ein paar Olympiaden, um mit euch Freunden mich des Lebens zu freuen und um nicht unerhöht mit der großen Fluth hinunterzufließen.“ Doch schnell erfüllte sich nun sein Geschick. 1775 starb der Vater, und indeß ihn die Sorge für die Seinigen bedrückte, steigerte sich seine Krankheit schneller und schneller. Schon stellte sich Bluterbrechen ein. Eine Kur bei dem berühmten Zimmermann in Hannover und ein schöner Frühling in Mariensee brachten noch einmal eine kurze Besserung; er konnte Voß, Klopstock und Claudius in Hamburg und Wandsbeck besuchen und noch einmal die wärmenden Strahlen der Sonne der Freundschaft genießen; er versprach, bald zu ihnen zurückzukehren und sich dauernd bei ihnen niederzulassen. Es war bereits zu spät. In Hannover, wo er wieder Zimmermann's Hilfe gesucht und zuletzt als ein elender Siecher, den größten Theil des Tages an sein Zimmer gebannt, gelebt hatte, schloß er am 1. September 1776 die Augen. Noch hatte er nicht einmal sein 30. Lebensjahr erreicht.

Wie weit er gekommen, welche Stufe der Kunst er erstiegen hätte, hätte nicht der unbarmherzige Parze vorzeitig seinen Lebensfaden abgeschnitten, — wer mag es sagen! So viel ist sicher, daß er eine echte Dichternatur war, die echteste des ganzen Göttinger Bundes, neben Bürger nennt ihn Hettner. Wenn er selbst die ländliche Poesie und süße, melancholische Schwärmereien als sein Gebiet bezeichnet, so hat er den Kern seiner Begabung wohl ziemlich zutreffend gekennzeichnet. Mit einfachen Mitteln weiß er Naturbilder von großem Reize und tiefer Stimmnug zu entwerfen Der Schlag der Nachtigall, ein wenig Abendsonne, ein mild säuselndes Lüftchen, des Mondes stiller Glanz und einer Silberquelle leises Rauschen — welch' alte abgebrauchte Requisiten, und doch, was hat der Dichter aus den alten Noten für neue liebliche Weisen gemacht! Selten ist der melancholische Zauber der Mainacht schöner ausgedrückt worden, als in der herrlichen Ode;

Wenn der silberne Mond durch die Gebüsche blinkt
Und sein schlummerndes Licht über den Rasen streut,
Und die Nachtigall flötet.
Wandl' ich traurig von Busch zu Busch;

und Meister Brahms wußte wohl, was er that, als er gerade diesem Sange seine weihesvollen Töne lieh. Der Mai und die Nachtigall — Hölty darf als ihr eigentlicher Sänger unter den Deutschen bezeichnet werden, Zu ihrem Preise greift er immer wieder in die Saiten, und immer wieder findet er neue Töne. „So etwas wie Mainacht und Blüthenduft weiß Hölty auf das täuschendste auszudrücken“, sagt C. H. Schmid treffend. Das ist bei ihm überall echte, erlebte Poesie, er sah das Landleben stets in jener ästhetischen Gestalt, in jener poetischen Verklärung, die ihm freilich durch das Jahrhundert Millet's und Zola's gründlich geraubt worden ist. Die Vertiefung in den Zauber der Natur regt ihn immer von Neuem an, flößt ihm die lieblichsten Gedanken und Empfindungen ein. Ich erinnere nur an jene anmuthige Ode „An ein Johanniswürmchen“:

Helle den Rasen, lieber Glühwurm, helle
Diese wankenden Blumen, wo mein Mädchen
Abendschlummer schlummerte, wo ich ihre
Träume belauschte.

Helle den Rasen, lieber Glühwurm, daß ich
Jede wankende Frühlingsblume küsse,
Jedes Silberglöckchen des grünen Rasens
Fülle mit Thränen.

Doch hat Hölty auch andere Töne. Als „Haining“, wie sein Bundesname lautete, feierte er die heilige Freundschaft und den Freundesbund; gegen Wieland, den „Wollustsänger“, schleuderte er eine zürnende Ode voll tiefer Entrüstung; die deutschen Mädchen schalt er, die Lutetiens Moden und französischen Modewitz zu ihren Götzen machten, und deutsche Biederkeit und Frömmigkeit pries er in Versen, die manchmal (wie die allzu lang gerathene Fortsetzung der klassisch gewordenen Strophe „Ueb' immer Treu und Redlichkeit“) ein wenig ins Nüchterne verfallen, doch stets ein grundredliches Gemüth und ein wahrhaft frommes Herz zeigen. Er ist mit einem Worte in all' seinem Dichten stets ehrlich gewesen und hat nie Anderes besungen, als was sein Herz wahrhaft bewegte; und wenn er in seinem poetischen Vermächtnisse den Küster von der ob seinem Grabe hängenden Harfe sagen läßt: „Oft tönen im Abendroth von selbst die Saiten, leise wie Bienenton“, so darf man sagen, daß sich diese Voraussicht in gewissem Sinne erfüllt hat. Denn Hölty's Lieder tönen noch heut fort und erfüllen die Herzen mit süßer Wehmuth und frommer Andacht, mit zärtlicher Sehnsucht und weihevoller Stimmung.

Vermischtes.

Ein reiches Vermächtniß zu wohlthätigen Zwecken hat der unlängst in Steglitz bei Berlin verstorbene Rentner Hesse letztwillig verschiedenen gemeinnützigen Vereinen gestiftet. Ueber ein etwa 180 000 M. betragendes Baarvermögen hat er in der Weise verfügt, daß vier Neuntel, also 80 000 M., dem deutschen Schulverein zufallen. Mit je zwei Neunteln seiner Hinterlassenschaft, also mit je 40 000 M., hat der Verblichene den schlesischen und rheinisch-westfälischen und mit einem Neuntel, d. h. 20 000 M., den sächsisch-weimarischen Pestalozzi-Verein bedacht; diesem hatte er außerdem schon zu seinen Lebzeiten 6000 M. zugewandt. Nach testamentarischer Bestimmung treten die genannten Vereine nicht sofort in den Besitz der Summen, sondern einige nahe Verwandte des Erblassers haben auf Lebenszeit die Nutznießung.

Adelina Pattis Hochzeit mit dem 28jährigen Baron Cederstroem, der früher als Masseur die Diva behandelte, findet, wie man aus London schreibt, am 25. Februar in dem wallisischen Städtchen Neath statt. Die Ceremonie wird in sehr einfacher Weise vollzogen werden. Ganz originell ist das Arrangement für das Hochzeitsdiner, zu dem etwa 20 Gäste eingeladen sind. Dasselbe findet in dem Spezial-Restaurations-Wagen des Eisenbahnzuges statt, der die Neuvermählten nach der Trauung von Neath nach London bringt. — — —

Duelle. Am Dienstag hat im Hofer Walde bei Saarburg i. Lothr. zwischen den Artilleriehauptmann v. d. Planitz und dem Ulanen-Rittmeister Schede ein Duell stattgefunden, in dem letzterer schwer verletzt wurde. Wie so häufig, ist hier der gekränkte Gatte der Geschädigte. — Ein Pistolenduell hat am Mittwoch in Ahrensburger Gehölz bei Hamburg zwischen einem Attaché einer auswärtigen Gesandtschaft in Berlin und einem Hamburger Schiffsoffizier stattgefunden. Beim zweiten Gang erhielt der Attaché einen Schuß in den rechten Arm. Der Attaché der einige Tage besuchsweise in Hamburg weilte, soll in einer Gesellschaft über eine Dame verletzende Aeußerungen gemacht haben. Er wurde darauf von dem Schiffsoffizier, einem Freunde der betreffenden Familie, gefordert.

Für die Redaction verantwortlich Karl Frank in Thorn.

Grösstes Lager von Geschenklitteratur aller Art.

Prachtwerke, Klassiker, Gedichtsammlungen etc. etc.

Romane der hervorragendsten Schriftsteller.

Jugendschriften und Bilderbücher

Einen grossen Posten

Walter Lambeck-Thorn.

Die bedeutendsten diesjährigen Neuheiten:

Ebers, G. Das Wanderbuch und andere kleine Schriften. Geb. Mk. 6.

Dahn, F. Sigwalt und Sigridh, Erzählung. Gebunden Mk. 3.

Ganghofer, L. Tarantella. Gebunden Mk. 4,20.

Heimburg, W. Antons Erben. Gebunden Mk. 4.

Rosegger, P. Idyllen aus einer untergehenden Welt. Gebunden Mk. 5.

Schubin, O. Vollmondzauber. Gebunden Mk. 7.

Wolff, J. Der Landsknecht von Cochem. Ein Sang von der Mosel. Gebunden Mk 6.

Christus in Wort u. Bild. Festgabe für das christliche Haus. Gebunden Mk 12.

Theden, Dieth. Auf der Höhe. Gebunden Mk. 18.

Hesse-Wartegg. Schantung und Deutsch-China im Jahre 1898. Gebunden Mk. 14.

Allers & Krämer
Unser Bismarck.
Gebunden 12 Mark.

Hauptmann, G. Fuhrmann Henschel. Schauspiel. Gebunden Mk. 3.

Bismarck, O. v. Gedanken und Erinnerungen. 2 Bände, gebunden Mk. 20.

Landor, H. S. Auf verbotenen Wegen. Reisen in Tibet. Gebunden Mk. 10.

Andree's Handatlas. 4. Auflage. Gebunden Mk. 32.

Spielhagen, Fr. Herrin. Gebunden Mk. 4.

Fontane, Fr. Unwiederbringlich. Gebunden Mk. 5.

Heyse, Paul Der Sohn seines Vaters und andere Novellen. Gebunden Mk. 6.

Piper, O. Ut 'ne lütt Stadt. Gebunden Mk. 3.

Gnade, Elisabeth Sarkoschin. Gebunden Mk. 6.

Boccacio, Giovanni Decameron. Vollständige Ausgabe. 3 Bde. mit Illustrationen. Gebunden Mk. 18.

Tausend und eine Nacht. Arabische Erzählung nach dem Urtext. 2 Bde. mit Illustrationen. Gebunden statt Mk. 20 für Mk. 12.

Briefmarken- und Postkarten-Albums.

Briefpapiere in einfachen u. eleganten Ausstattungen.

Album mit Thorner Ansichten à 12,50, 7,50, 2,50 u. 0,60 Mk.

Einzelne Blätter à 3,00, 1,25, 1,00 und 40 Pfennig.

Lager von Conto- u. Copirbüchern.

Anfertigung von Visitenkarten in Lithographie und Buchdruck.

Speculations- und Kopierbuch-Konten [partly cut off]

Das beste Kochbuch

„MARTHA"

von **Minna Hooff**

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen!

Verlag von Walter Lambeck, Thorn

Erlaube mir, das bereits in vielen Auflagen erschienene Koch- und Wirthschaftsbuch

Die grosse Verbreitung, welche die „MARTHA" in allen Theilen Deutschlands gefunden, ist der sicherste Beweis für die Brauchbarkeit und den Werth des Buches. Der Inhalt ist durchweg der Praxis entnommen. Jedes der über 600 Recepte ist von der Verfasserin in der eigenen Wirthschaft erprobt worden und hat sich in vieljähriger Anwendung auf das Beste bewährt. Darin liegt der wesentliche Vorzug dieses Kochbuches vor vielen anderen.

* 3 Mark. In Leinwand gebunden

für die bürgerliche Küche.

Walter Lambeck, Thorn.

Bestes Weihnachtsgeschenk:

In reichster Auswahl:

Ansichtspostkarten von Thorn und Künstlerpostkarten.



Special-Geschäft für Herren- u. Knaben-Garderoben.

Neust. Markt 22
Neben den Kgl. Gouvernement.

Fritz Schneider

Neust. Markt 22
Neben den Kgl. Gouvernement.

Zum
Weihnachtsfest
Grosses Lager
in fertigen compl.
Herren-
Anzügen,
Paletots,
Joppen,
sowie einzelnen
Beinkleidern.
Der vorgerückten Saison
wegen zu
äusserst billigen
Preisen.



Zum
Weihnachtsfest
Grosses Lager
in fertigen
Knaben-
Anzügen
und
Mäntelchen
sowie
Pyjecks.

Aeusserst billig.



Zum
Weihnachtsfest
Anzüge
und
Paletots
nach Maass.

Grosses Lager
in
deutschen u.
engl. Stoffen.

Billige Preise.

Für vorzüglichen Sitz
wird garantirt.



Honigkuchen-Fabrik

Herrmann Thomas,

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.
Allerhöchste Auszeichnungen und Anerkennungen, sowie vielfach prämiirt mit Ehrendiplomen, Ehrenpreisen, goldenen und silbernen Medaillen,

empfiehlt zum bevorstehenden

Weihnachtsfeste

ihren

weltberühmten Honig- u. Lebkuchen.

Spezialität: Katharinchen

anerkannt vorzügliche Qualität.

Zu Weihnachtssendungen nach dem In- und Auslande eignen sich besonders meine überall äusserst beliebten und schön sortirten Honigkuchen in

Präsentkisten

zu 10,—, 8,—, 6,— und 4,— Mark.

Bestellungen hierauf bitte frühzeitig zu machen, damit prompter Versandt erfolgen kann.

Täglich frisch, in ausgezeichneter Qualität:

Randmarzipan, Thee-Confect und Makronen.

Alle Sorten Cakes und Bisquits.

Wegen Geschäftsverlegung

verkaufe mein **reichhaltiges Lager** in
goldenen Herren- und Damen-, sowie silbernen Anker- und Cylinder-Remontoir-Taschenuhren
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Es bietet sich die **günstige Gelegenheit** zu dem bevorstehenden

Weihnachtsfeste

vortheilhaft Geschenke einzukaufen.

Grosses Lager in
diversen Uhrketten und Goldwaaren.
Federzug-Regulatoren, Schlagwerk I. Qualität
von Mk. 13,50 an.

Baby-Wecker

in bekannter Qualität, jetzt nur Mk 2,25 unter **einjähriger Garantie.**

M. Grünbaum, Uhrmacher, Thorn.
Culmerstrasse.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

ff. Kaiserauszugmehl,

sowie alle anderen Sorten Weizenmehle
in bekannter Güte, empfiehlt billigst

J. Lüdtke, Mehlhandlung, Bachestraße 14.



Schonung der Pferde

Sicheres Fahren u. Reiten



auf glatten Wegen (Eis, Schnee, Asphalt, Holz etc.) kann nur erreicht werden durch Benutzung der

Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss)

Stets scharf! Kronentritt unmöglich!

Um vor werthlosen Nachahmungen zu schützen, ist jeder einzelne unserer H-Stollen mit nebenstehender Schutzmarke versehen, worauf man beim Einkauf achten wolle.

Schutz-Marke.

Preislisten und Zeugnisse gratis u. franco.
Patent-Inhaber und alleinige Fabrikanten:

Leonhardt & Co., Schöneberg-Berlin.



Siphon-Bier-Versandt

Fernsprech-Anschluß Nr. 101

Plötz & Meyer,

Fernsprech-Anschluß Nr. 101.

Thorn, Strobandstrasse.
(früher Schultz'sche Bautischlerei — Ecke Elisabethstraße)

versendet **Bier-Glas-Siphon-Krüge** unter Kohlensäuredruck, welche die denkbar größte Sauberkeit gewähren.

Einzige Möglichkeit, im Haushalt zu jeder Zeit Bier frisch wie vom Faß zu haben, auch Vermeidung aller Unbequemlichkeiten durch Fässer bei Festlichkeiten.

Die eleganten Krüge zieren bei leichter Handlichkeit jede Tafel, werden plombirt geliefert und enthalten 5 Liter

Es kostet ein Siphon frei Haus ohne Pfand für Thorn nebst Vorstädten, Mocker und Podgorz mit

Culmer Höcherlbräu,	hell und dunkel, Lagerbier	Mk. 1,50
„ „	Böhmisch Märzenbier	„ 2,00
„ „	Münchener à la Spaten	„ 2,00
„ „	Exportbier à la Kulmbacher	„ 2,00
Königsberger (Schönbusch)	dunkel Lagerbier	„ 2,00
„ „	Märzenbier	„ 2,00
Münchener Augustinerbräu		„ 2,50
„ **Bürgerbräu**		„ 2,50
Kulmbacher Exportbier		„ 2,50
Pilsener,	aus dem Bürgerlichen Bräuhaus-Pilsen	„ 3,00

NB. Bisherige vereinzelt vorgekommene kleine Mängel in der **Funktionirung** der Siphons sind durch einen sachkundigen Monteur abgestellt, und ist dieselbe jetzt **durchweg eine tadellose.**

4445

Ausverkauf.

Anderer Unternehmungen wegen verkaufe meine

Weiss-, Woll-, Kurz- und Spielwaaren

zu jeden nur annehmbaren Preisen vollständig aus. Ausserdem sind billig zu haben:
Tombänke, Repositorien, Glasschränke, Schaukasten, elegante Schaufenstereinrichtung, Gaskrone, Blitzlampe eine Marquise für 3 Mk., Gaseinrichtung, 14 Stück Strickmaschinen, Knäulwickelmaschinen, grosse Plissé-Maschine, Kupferkessel, Dampfwaschapparat, Dampfkessel mit Dekatirwalzen, Kupfer-Dampftrockentrommel, 1 Mtr. grosses Dampfbügelbrett, viele Farben und Chemikalien, ein Natron-Carbon-Ofen, eine eiserne Gartenbank etc.

Elisabethstrasse 4 **Hiller.** Elisabethstrasse 4.

Einen tiefen Blick

in die Ursachen der allgemeinen Entnervung vermittelt das vorzügliche Werk von Dr. Wehlen:

Der Rettungs-Anker.

Mit path.-anatom. Abbild. **Preis 3 Mk.** Allen denen, welche in Folge heimlicher Jugendsünden und Ausschweifungen an **Schwächezuständen** leiden, zeigt dieses Werk den sichersten Weg zur Wiedererlangung der Gesundheit u. Manneskraft. Zu beziehen durch das **Litteratur-Bureau in Leipzig-E.**, Oststr. 1, sowie durch jede Buchhandlung.

Parfümerie

Violette d'Amour

Extrait, Savon, Sachets, Kopfwasser, Poudre etc.

Alles übertreffend und einzig grossartig gelungene wahre **Veilchen-Parfümerie.** Elegante entsprechende Ausstattung. Kein Kunstprodukt, sondern fünffacher Extrait-Auszug ohne Moschus-Nachgeruch.

Extrait à Flacon Mk. 3,50, Mk. 2,—, ein Probeflacon 75 Pf.
Savon à Stück Mk. 1,—, à 3 Stück im eleganten Carton Mk. 2,75.
Sachet à Stck. Mk. 1,—, zur Parfümirung d. Wäsche etc., hochfein.
Kopfwasser à Flacon Mk. 1,75, erhält das Haar ständig duftend nach auserlesenen Veilchenblüthen, wirkt konservirend auf den Haarboden und verhindert jede Schuppenbildung.
Poudre de Riz, hochfeinster Tages-Poudre in weiss, rosa, fleischfarbig, gelblich à Carton Mk. 1,50 incl. Poudreläppchen.
Dieser Poudre erhöht die Schönheit des Teints, ist vollkommen unsichtbar und präparirt die Haut, schützend gegen jeden Ausschlag und Sommersprossen.
Violette d'Amour-Brillantine, hat den stärksten Veilchengeruch in grösster Feinheit und konservirt die Haare, à Flaçon Mk. 1,—.
Violette d'Amour-Schönheits-Crême, ist wegen der überraschenden Wirkungen allen anderen vorzuziehen, à Dose Mk. 1,—.

Erhältlich:

General-Depot für Thorn und Umgegend:
Anders & Co., Thorn.

Alleinfabrikant

R. Hausfelder, Breslau,
Schweidnitzerstrasse 28.
Special-Fabrik für feinste Teintseifen.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.